



Deutsche Alzheimer
Gesellschaft e.V.
Selbsthilfe Demenz

Patienten mit einer Demenz im Krankenhaus

Begleitheft zum
„Informationsbogen für Patienten
mit einer Demenz bei Aufnahme
ins Krankenhaus“



Impressum

© Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. Selbsthilfe Demenz, Berlin

10. Auflage 2025

Layout: bitfresh graphics, Andrea Böhm, Moosburg

Druck: Meta Druck, Berlin

Titelfoto: Claudia Thoelen, Hamburg, claudia.thoelen@t-online.de

Alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Inhalt

Vorbemerkung	4
1 Patienten mit kognitiven Einschränkungen oder Demenz	6
2 Patienten mit kognitiven Einschränkungen – eine neue Herausforderung in den Krankenhäusern	8
3 Anzeichen für eine Demenzerkrankung	9
4 Kommunikation mit demenzerkrankten Patienten	10
5 Berücksichtigen Sie die kognitiven Einschränkungen der Patienten im Klinikalltag	11
5.1 Allgemein	11
5.2 Nach Operationen und in der Aufwachphase	11
5.3 Körperliche Bedürfnisse von Menschen mit kognitiven Einschränkungen	12
6 Patienten mit kognitiven Einschränkungen suchen Sicherheit und Orientierung im Vertrauten	13
7 Die Entlassung aus dem Krankenhaus	14
8 Fortbildung, Zusammenarbeit mit Alzheimer-Gesellschaften, Modellprojekte	16
Anhang	
Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft	18

Vorbemerkung

In den Krankenhäusern werden verstärkt alte Patienten aufgenommen, bei denen sich zum Beispiel nach operativen Eingriffen erstmals deutliche kognitive Einschränkungen mit Unruhezuständen zeigen oder die schon bei der Aufnahme die Begleitdiagnose Demenz aufweisen. Menschen mit einer Demenzerkrankung wurden früher oft als „geistig abgebaut“ oder „altersverwirrt“ bezeichnet. Heute wissen wir mehr über hirnorganische Erkrankungen, besonders die Alzheimer-Krankheit, und auch darüber, wie wichtig Vertrautes für die Betroffenen ist. Oft sind es Kleinigkeiten, die den Umgang mit den Erkrankten sehr erleichtern oder erschweren. Kleinigkeiten, die den Aufenthalt in der ungewohnten Umgebung eines Krankenhauses erträglicher machen, wenn man darüber Bescheid weiß.

Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft hat deshalb einen **Informationsbogen für Patienten mit einer Demenz bei Aufnahme ins Krankenhaus** entwickelt, der von den Angehörigen ausgefüllt und dem Personal bei der Aufnahme ins Krankenhaus übergeben wird. Der Informationsbogen kann und soll Unterlagen des Arztes oder „Überleitungsbögen“ anderer Einrichtungen nicht ersetzen sondern ergänzen. Er enthält Informationen über besondere Vorlieben, Abneigungen und Verhaltensweisen. Sie können dabei helfen, die Patientinnen und Patienten besser zu verstehen, und dadurch Pflege und Betreuung erleichtern. Sie finden den Bogen in der Mitte dieser Broschüre.

Bitte nutzen Sie den Informationsbogen und helfen Sie mit, dass Patienten mit einer Demenzerkrankung ihren Klinikaufenthalt gut überstehen, und dass sie so bald wie möglich wieder entlassen werden können. Sie können den Informationsbogen auf der Internetseite der Deutschen Alzheimer Gesellschaft kostenlos herunterladen:

www.deutsche-alzheimer.de/publikationen

Wir danken Karla Kämmer (Essen) für ihren großen Einsatz bei der Entwicklung des Informationsbogens, und auch Christel Schulz (Bochum) und Martin Hamborg (Kiel) für die Mitarbeit. Die Schlussredaktion hat Hans-Jürgen Freter (Berlin) übernommen.

Swen Staack

*1. Vorsitzender Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V.
Selbsthilfe Demenz*

1 Patienten mit kognitiven Einschränkungen oder Demenz

Patienten mit kognitiven Einschränkungen oder einer Demenz leiden an Störungen des Gedächtnisses, Einschränkungen des Orientierungsvermögens, des Denk- und Urteilsvermögens und der Sprache. Chronische Störungen dieser Art treten infolge von Demenzerkrankungen auf. Ein **Delir** (früher: „Akuter Verwirrtheitszustand“), hervorgerufen beispielsweise durch Exsikkose, Elektrolytstörungen, Intoxikationen, Entzugserscheinungen, Infektionen, Operationen, Narkose, Sauerstoffmangel oder Stoffwechselentgleisungen, kann unabhängig von einer Demenzerkrankung oder aber zusätzlich zu dieser chronischen Hirnerkrankung auftreten.

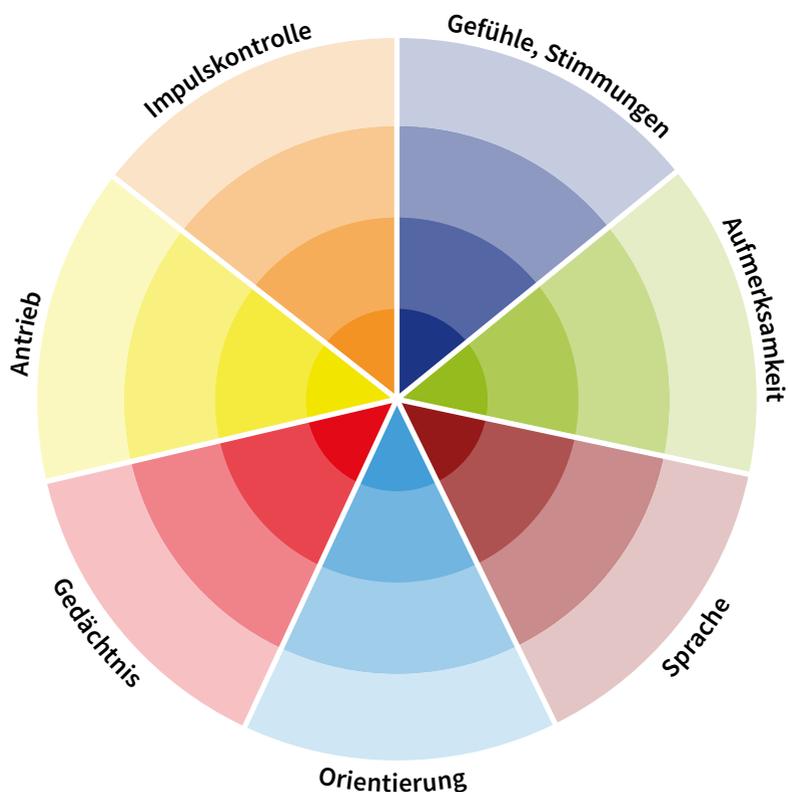
Im Verlauf der Erkrankung verändern sich ferner das Verhalten, die emotionale Kontrolle und die Persönlichkeit, so dass das gewohnte Leben immer stärker beeinträchtigt wird. Die Orientierungsprobleme („Wo bin ich?“) treten verstärkt in unbekanntem Situationen und bei unvertrauten Anforderungen auf, beispielsweise auf Reisen oder bei einem Krankenhausaufenthalt.

Menschen mit einer Demenz können ihr Verhalten nur eingeschränkt an die jeweilige Situation anpassen, etwa an die Regeln, die in einem Krankenhaus gelten. Durch ihr Verhalten können sie den Behandlungsverlauf und den Krankenhausalltag erschweren und Mitpatienten stören.

Wenn eine fortgeschrittene Demenz vorliegt und sprachliche Verständigung nur noch sehr eingeschränkt möglich ist, gilt es diese Patienten auf der Gefühlsebene zu erreichen und ihre Stimmung durch menschliche Zuwendung, Beruhigung und ein freundlich gestaltetes Umfeld zu verbessern. Durch angemessene Kommunikation (siehe Kapitel 4) ist eine gute Begleitung auch in schwierigen Situationen möglich.

Der **Informationsbogen** enthält wichtige Informationen über den jeweiligen Patienten und erleichtert den täglichen Umgang mit ihm. Er informiert zum Beispiel über Vorlieben und Abneigungen bei Speisen und Getränken, die Patienten mit einer schweren Demenz nicht mehr mitteilen können.

Demenzen gehören zu den häufigsten Erkrankungen des höheren Lebensalters. In Deutschland sind davon gegenwärtig 1,8 Millionen Menschen betroffen. Sofern kein Durchbruch in der Therapie gelingt, werden es 2050 voraussichtlich bis zu 2,7 Millionen Menschen sein. Entsprechend wird auch die Zahl Demenzerkrankter in den Krankenhäusern zunehmen.



Je nach Demenzform und -stadium treten unterschiedliche Beeinträchtigungen der verschiedenen kognitiven Fähigkeiten sowie Veränderungen in weiteren Bereichen auf.

2 Patienten mit kognitiven Einschränkungen — eine neue Herausforderung in den Krankenhäusern

Patienten mit kognitiven Einschränkungen beziehungsweise einer Demenz fällt es schwer, ihre Situation zu überblicken. Die fremde Umgebung des Krankenhauses und die Unruhe um sie herum machen ihnen oftmals Angst. Sie fragen sich „Wo bin ich hier?“, „Weshalb bin ich hier?“, „Was wollen die vielen fremden Menschen von mir?“

Prüfen Sie deshalb im multiprofessionellen Team: Ist die stationäre Aufnahme wirklich notwendig? Wenn ja: Wie kann der Aufenthalt so kurz wie möglich gehalten werden? Mit der Dauer des Aufenthalts steigt die Gefahr, dass es zu einem Delir beziehungsweise einer psychischen Dekompensation mit Verschlimmerung der Symptomatik bei einer bestehenden Demenz kommt.

Versuchen Sie für Demenzerkrankte eine ruhige, stressfreie Atmosphäre zu gestalten. Schaffen Sie nach Möglichkeit eine gut vorbereitete Umgebung, die den Bedürfnissen und Gewohnheiten des Patienten entgegen kommt. Auch hierfür kann der beigefügte **Informationsbogen** nützlich sein.

Bitten Sie die Angehörigen, vertraute Gegenstände mitzubringen. Besprechen Sie mit den Angehörigen, was noch getan werden kann, um den Patienten den Aufenthalt im Krankenhaus zu erleichtern.

Informieren Sie die Zimmernachbarn darüber, dass jemand mit einer Demenz Schwierigkeiten haben kann, die Situation zu verstehen und sich angemessen zu verhalten.

3 Anzeichen für eine Demenzerkrankung

Nicht bei allen Patienten mit kognitiven Einschränkungen liegt die Diagnose „Demenz“ vor. Häufig wird erstmals in der ungewohnten Umgebung des Krankenhauses deutlich, dass die geistige Leistungsfähigkeit eingeschränkt ist. Im Folgenden werden einige Anzeichen genannt, bei denen eine Demenz vermutet werden kann und die Pflege darauf eingestellt werden sollte. Wenn möglich, sollte dann die Diagnosestellung eingeleitet werden.

Isst der Patient selbst, oder bleibt der Teller unberührt, weil das **Essen nicht erkannt** wird?

Fragt der Patient häufig nach?

Vergisst er Anweisungen und Termine?

Ist die **Reihenfolge bei Alltagshandlungen** auffällig verändert?

Sucht der Patient sein Zuhause?

Lässt er sich beruhigen, wenn Sie Gefühle oder biografische Themen ansprechen?

Vergisst der Patient seine Einschränkungen?
Übergeht er sie?

Fragt der Patient **mittlen in der Nacht nach einem Frühstück?**

Folgt der Patient den Anweisungen des Arztes und der Pflegenden?

Kann er auf deren Fragen antworten?

4 Kommunikation mit demenzerkrankten Patienten

Die oftmals schwierige Verständigung mit demenzerkrankten Patienten kann vereinfacht werden, wenn Sie einige Regeln beachten.

- Gehen Sie freundlich und langsam auf demenzerkrankte Patienten zu.
- Versuchen Sie Ruhe auszustrahlen.
- Benennen und erklären Sie, was Sie gerade tun.
- Gesten, Mimik und Körpersprache sind oft wichtiger als Sprache.
- Setzen Sie Körperberührung achtsam und respektvoll ein.
- Halten Sie beim Sprechen stets Blickkontakt, möglichst auf Augenhöhe.
- Sprechen Sie langsam und deutlich.
- Verwenden Sie einfache, kurze Sätze. Vermeiden Sie „entweder /oder“.
- Verwenden und wiederholen Sie die Worte der Patienten.
- Widersprechen Sie den Kranken möglichst nicht, und korrigieren Sie ihre Aussagen nach Möglichkeit nicht.
- Vermeiden Sie Lärm und Reizüberflutung.

5 **Berücksichtigen Sie die kognitiven Einschränkungen der Patienten im Klinikalltag**

5.1 Allgemein

- Muten Sie Menschen mit einer Demenz möglichst wenig Wartezeit zu, und lassen Sie sie nicht alleine warten.
- Lassen Sie Demenzerkrankte bei Untersuchungen nicht allein.
- Halten Sie auf Wunsch des Patienten Körperkontakt (Hand, Schulter, Rücken).
- Deuten Sie auf wichtige Gegenstände, machen Sie Bewegungen vor.
- Stellen Sie kurze Fragen, und wiederholen Sie sie im Wortlaut, wenn sie nicht verstanden werden.
- Bewahren Sie auch in kritischen Situationen die Ruhe.

5.2 Nach Operationen und in der Aufwachphase

- Vereinbaren Sie im Pflorgeteam eine erhöhte Aufmerksamkeit bei der psychosozialen Begleitung.
- Lassen Sie die Tür des Patientenzimmers offen, so dass Sie rasch einen Blick hineinwerfen können.
- Informieren Sie Mitpatienten über die spezielle Situation beziehungsweise die Einschränkungen des Patienten.
- Bei Unruhe und Nesteln geben Sie dem Patienten etwas (Weiches) zum Tasten und Fühlen in die Hand (Waschlappen, Fell, Handtuch).

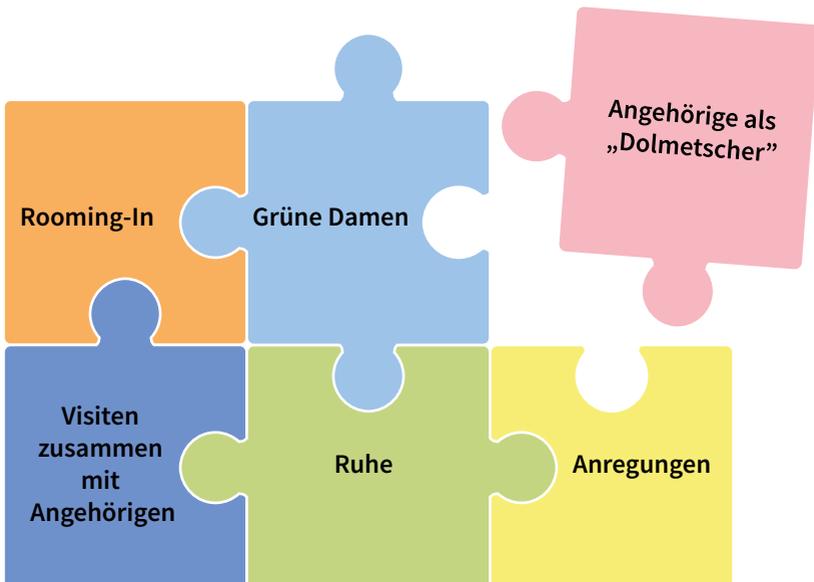
- Beziehen Sie Angehörige in die Betreuung ein. Sie können beispielsweise beim Reichen des Essens unterstützen.
- Bitten Sie Angehörige, ein Lieblingsskissen, Bilder und eventuell Lieblingsmusik (tragbarer CD- oder mp3-Player mit Kopfhörern) mitzubringen.

5.3 Körperliche Bedürfnisse von Patienten mit kognitiven Einschränkungen oder Demenz

- Nutzen Sie in der Pflege die Informationen der Angehörigen, die Sie mit dem **Informationsbogen** erhalten. Dies kann den Umgang mit dem Patienten sehr erleichtern.
- Wenn Demenzerkrankte Schmerzen haben, können sie diese oft nicht mitteilen. Achten Sie deshalb darauf, ob sich aus dem Verhalten und den Äußerungen des Patienten Hinweise auf mögliche Schmerzen ableiten lassen. Wenden Sie eventuell einen speziellen Schmerzbeurteilungsbogen für Demenzerkrankte an.
- Achten Sie bei demenzerkrankten Patienten besonders auf Essen und Trinken. Der **Informationsbogen** enthält dazu einige Angaben.
 - Finden Sie heraus, ob der Patient noch mit Messer und Gabel umgehen und selbstständig essen kann. Auf Wunsch sollte der Patient auch mit den Fingern essen können.
 - Ermitteln Sie Lieblings Speisen und -getränke sowie Speisen, die abgelehnt werden. Lassen Sie demenzerkrankten Patienten beim Essen und Trinken genug Zeit.
 - Geben Sie dem Patienten den Getränkebecher direkt in die Hand.
 - Mineralwasser im Becher wird oft nicht als Getränk erkannt. Geben Sie deshalb etwas Saft zur Färbung hinzu. Achten Sie auf einen Farbunterschied zwischen Teller und Untergrund.

6 Patienten mit kognitiven Einschränkungen suchen Sicherheit und Orientierung im Vertrauten

- Beziehen Sie die Angehörigen in den Aufenthalt mit ein. Angehörige sind wichtige Partner im Pflegeprozess. Sie können als „Dolmetscher“ und Vermittler wirken und ein Gefühl der Sicherheit vermitteln.
- Ermöglichen Sie den Angehörigen Rooming-In, wenn sie dies wünschen.
- Führen Sie Visiten zusammen mit Angehörigen durch.
- Beziehen Sie geschulte Ehrenamtliche („Grüne Damen“) in die Betreuung ein.
- Überlegen Sie, ob unruhiges und abwehrendes Verhalten eine Reaktion auf die Umgebung des Patienten sind. Sowohl Unruhe als auch ein Mangel an Anregungen kann für Demenzerkrankte belastend sein.



7 Die Entlassung aus dem Krankenhaus

Demenzerkrankte sind meist nicht in der Lage, bei ihrer Entlassung nach Hause, in ein Heim oder eine andere Einrichtung mitzuwirken. Deshalb ist es bei diesen Patienten besonders wichtig, rechtzeitig die Angehörigen einzubeziehen.

Häufig werden alte und demenzerkrankte Patienten, die bisher im Privathaushalt gelebt haben, nach dem Krankenhausaufenthalt direkt in ein Pflegeheim entlassen. Doch ist dies wirklich die einzige und die beste Möglichkeit für Patienten und Angehörige?

Vor der Entlassung sollten folgende Fragen gemeinsam mit den Angehörigen geklärt werden:

- Kann die Pflege und Betreuung weiterhin zu Hause erfolgen? Wie kann das organisiert werden?
- Was können die Angehörigen leisten, und welche Unterstützung brauchen sie?
- Ist übergangsweise der Aufenthalt in einer geeigneten Kurzzeitpflegeeinrichtung zu empfehlen, damit die schwierige Pflege zu Hause organisiert werden kann?
- Gibt es in der Region Pflegeheime mit speziellen Wohnbereichen für Menschen mit Demenz?
- Gibt es ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz?

- Gibt es in der Region eine (soziale) Betreuung durch „Betreuungsgruppen für Demenzerkrankte“ oder durch ehrenamtliche Helferinnen, die ins Haus kommen? Sofern es sich um anerkannte „Angebote zur Unterstützung im Alltag“ handelt, werden die Kosten von den Pflegekassen erstattet.

Unterstützung der pflegenden Angehörigen

Wenn Kontakt zu einer regionalen Alzheimer-Gesellschaft oder einer anderen Beratungsstelle hergestellt wird, können Angehörige dort Information und Beratung finden. Vielfach sind Gesprächsgruppen für Angehörige eine gute Unterstützung oder auch die Teilnahme an der Schulungsreihe „Hilfe beim Helfen“. In den meisten Bundesländern gibt es „Pflegestützpunkte“, die auch bei Demenzerkrankungen beraten.

Wie können die **Pflege und Betreuung zu Hause** organisiert werden?

Welche Unterstützung brauchen die **Angehörigen**?

Ist eine **Kurzzeitpflegeeinrichtung** zu empfehlen?

Kommt eine **ambulant betreute Wohngemeinschaft** infrage?

Gibt es **Pflegeheime mit speziellen Wohnbereichen für Demenzerkrankte**?

Gibt es **Betreuungsgruppen für Demenzerkrankte**?

8 Fortbildung, Zusammenarbeit mit Alzheimer-Gesellschaften, Modellprojekte

Für das Personal von Krankenhäusern, die sich verstärkt auf demenzerkrankte Patienten einstellen wollen, bieten verschiedene Bildungsträger und auch Alzheimer-Gesellschaften Fortbildungen an. Etwa zu verstehen-der Gesprächsführung, Basaler Stimulation und Beratung von Angehörigen.

An einigen Orten arbeiten Krankenhäuser und regionale Alzheimer-Gesellschaften (Adressliste im Internet) zusammen. So führte der Landesverband Bayern der Deutschen Alzheimer Gesellschaft von 2014 bis 2017 die dritte Phase des Projekts „Menschen mit Demenz im Krankenhaus“ in Kooperation mit zehn Kliniken durch. Im Mittelpunkt standen Schulungen und Fallbesprechungen für die Mitarbeitenden zum Thema herausfordernde Verhaltensweisen (www.alzheimer-bayern.de › **Wir für Sie** › **Projekte**).

In Nordrhein-Westfalen wurde bis 2023 das Projekt „Blickwechsel Demenz. NRW“ als Unterstützungsprogramm für Krankenhäuser zur Umsetzung eigener demenzsensibler Konzepte vom Paritätischen NRW durchgeführt. Im Rahmen dieses Programms wurden verschiedene hilfreiche Materialien entwickelt (www.blickwecheldemenz.de).

In Niedersachsen gibt es seit 2006 eine fest etablierte Arbeitsgruppe zum Thema „Menschen mit Demenz im Krankenhaus“. In diesem Rahmen wurde unter anderem ein Curriculum für die Ausbildung von Demenzbeauftragten in Krankenhäusern entwickelt. Die DVD „Formen der Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz im Krankenhaus“ enthält Tipps und Hinweise von Praktikern zur Umsetzung solcher Angebote. Die DVD kann (als Einzelexemplar kostenlos) bestellt werden unter www.alzheimer-niedersachsen.de/krankenhausprojekt.

In der Handreichung „Demenz und Krankenhäuser – Aufbau demenzfreundlicher Strukturen“ sind unterschiedliche Ansatzpunkte für eine strategische Ausrichtung zu einem demenzsensiblen Krankenhaus zusammengetragen. Links zu themenspezifisch relevanten Projektbeschreibungen, Studienergebnissen, Leitfäden und Ähnlichem sollen kurze Wege zu vertiefenden Informationen oder Kontaktmöglichkeiten zu Projekten bieten. Die Handreichung wurde im Rahmen des Bundesmodellprogramms "Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz" erarbeitet und 2020 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend herausgegeben (www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen).

Der Online-„Leitfaden für alters- und demenzsensible Architektur im Akutkrankenhaus“ informiert seit 2018 über die Möglichkeiten einer demenzsensiblen Gestaltung und Möblierung von Krankenhäusern. Durch eine Vielzahl von Beispielbildern werden die Hinweise sehr anschaulich. Der Leitfaden wurde von der Ingenium-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Institut für alters- und demenzsensible Architektur entwickelt und vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege sowie der Robert Bosch Stiftung gefördert (www.demenz-im-krankenhaus-bayern.de).

Ein Blog mit regelmäßig neuen und interessanten Beiträgen rund ums Thema „Demenz im Krankenhaus“ ist online zu finden unter www.demenz-im-krankenhaus.de.

Einen Überblick über weitere Projekte finden Sie auf der Internetseite der Deutschen Alzheimer Gesellschaft: www.deutsche-alzheimer.de › **Mit Demenz leben** › **Mit Demenz im Krankenhaus**. Hier stehen auch der „Informationsbogen für Patienten mit einer Demenz bei Aufnahme ins Krankenhaus“, eine Angehörigenbroschüre sowie dieses Begleitheft als Downloads zur Verfügung.

Anhang



Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.
Selbsthilfe Demenz

Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft engagiert sich für ein besseres Leben mit Demenz.

Sie unterstützt und berät Menschen mit Demenz und ihre Familien. Sie informiert die Öffentlichkeit über die Erkrankung und ist ein unabhängiger Ansprechpartner für Medien, Fachverbände und Forschung. In ihren Veröffentlichungen und in der Beratung bündelt sie das Erfahrungswissen der Angehörigen und das Expertenwissen aus Forschung und Praxis. Als Bundesverband von mehr als 130 Alzheimer-Gesellschaften unterstützt sie die Selbsthilfe vor Ort. Gegenüber der Politik vertritt sie die Interessen der Betroffenen und ihrer Angehörigen.

Die DALzG setzt sich ein für bessere Diagnose und Behandlung, mehr kompetente Beratung vor Ort, eine gute Betreuung und Pflege sowie eine demenzfreundliche Gesellschaft.

Über die internationalen Dachverbände Alzheimer Europe und Alzheimer's Disease International ist die DALzG im Austausch mit Alzheimer-Gesellschaften in aller Welt.

Die zentrale Geschäftsstelle in Berlin organisiert das bundesweite Alzheimer-Telefon mit der Nummer 030 - 259 37 95 14, wo Anrufer Informationen und individuelle Beratung erhalten sowie Broschüren bestellen können. Sie unterstützt beim Aufbau neuer Gruppen und bietet Fortbildungen für Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter an. Neben Fachtagungen veranstaltet sie alle zwei Jahre bundesweite Kongresse, die allen Interessierten offen stehen.

Die DALzG ist auf Ihre Unterstützung angewiesen

Die DALzG ist eine gemeinnützige Selbsthilfeorganisation. Sie kann einen Großteil ihrer satzungsgemäßen Aufgaben nur mit Spenden und Unterstützung durch Mitglieder und Förderer erfüllen. Einzelne Projekte werden durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Wir möchten Sie daher einladen mitzuhelfen, Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen ein würdiges Leben zu ermöglichen:

- durch einmalige oder dauerhafte Spenden
- mit einer Spende oder Zustiftung in das Vermögen der im Jahre 2000 errichteten Deutschen Alzheimer Stiftung
- als Mitglied einer regionalen Alzheimer-Gesellschaft

Spendenkonto der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e. V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE95 3702 0500 0003 3778 05
BIC BFSWDE33

Regionale Alzheimer-Gesellschaften

Die Adressen der regionalen Alzheimer-Gesellschaften sowie weiterer Anlaufstellen können Sie über das Alzheimer-Telefon erfahren beziehungsweise laufend aktualisiert auf der Internetseite **www.deutsche-alzheimer.de**.

Bücher und Broschüren

Mit Demenz im Krankenhaus – Informationen für Angehörige von Menschen mit Demenz, 12 Seiten, kostenlos

Demenz. Das Wichtigste – Ein kompakter Ratgeber, 64 Seiten
Bestellungen bis 50 Stk. kostenlos

Was kann ich tun? Tipps und Informationen für Menschen mit beginnender Demenz, 56 Seiten
Bestellungen bis 50 Stk. kostenlos

Fortgeschrittene Demenz und Lebensende. Informationen zu Zielen und Möglichkeiten der Palliativ- und Hospizversorgung, 48 Seiten, 5,00 €

Leben mit Demenzerkrankten. Hilfen für schwierige Verhaltensweisen und Situationen im Alltag, 60 Seiten, 5,00 €

Leitfaden zur Pflegeversicherung. Antragstellung, Begutachtung, Widerspruchsverfahren, Leistungen, 192 Seiten, 7,50 €

Miteinander aktiv – Alltagsgestaltung und Beschäftigungen für Menschen mit Demenz, 96 Seiten, 5,00 €

Umzug ins Pflegeheim. Entscheidungshilfen für Angehörige von Menschen mit Demenz, 96 Seiten, 5,00 €

Eine aktuelle Liste sämtlicher Veröffentlichungen ist auf den Internetseiten unter www.deutsche-alzheimer.de/publikationen zu finden.

Kontakt und Bestellungen

Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V.

Selbsthilfe Demenz

Keithstraße 41 · 10787 Berlin

Tel: 030 - 259 37 95 0 · Fax: 030 - 259 37 95 29

Alzheimer-Telefon: 030 - 259 37 95 14

E-Mail: info@deutsche-alzheimer.de

Internet: www.deutsche-alzheimer.de

Patienten mit einer Demenz im Krankenhaus

Begleitheft zum
„Informationsbogen für Patienten mit einer Demenz
bei Aufnahme ins Krankenhaus“

In diesem Begleitheft zum „Informationsbogen für Patienten mit einer Demenz bei Aufnahme ins Krankenhaus“ wird erläutert, wie Informationen über Bedürfnisse und Verhaltensweisen demenzerkrankter Patienten genutzt werden können, um Stress, Missverständnisse und Überforderung für Patienten, Pflegepersonal und Angehörige zu vermeiden.



Herausgeber
Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.
Selbsthilfe Demenz
Keithstraße 41 · 10787 Berlin
Tel.: 030 - 259 37 95 0
Fax: 030 - 259 37 95 29

E-Mail: info@deutsche-alzheimer.de
www.deutsche-alzheimer.de
Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE95 3702 0500 0003 3778 05
BIC BFSWDE33



E0010